Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 74 (1999)

Heft: 5

Rubrik: Aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

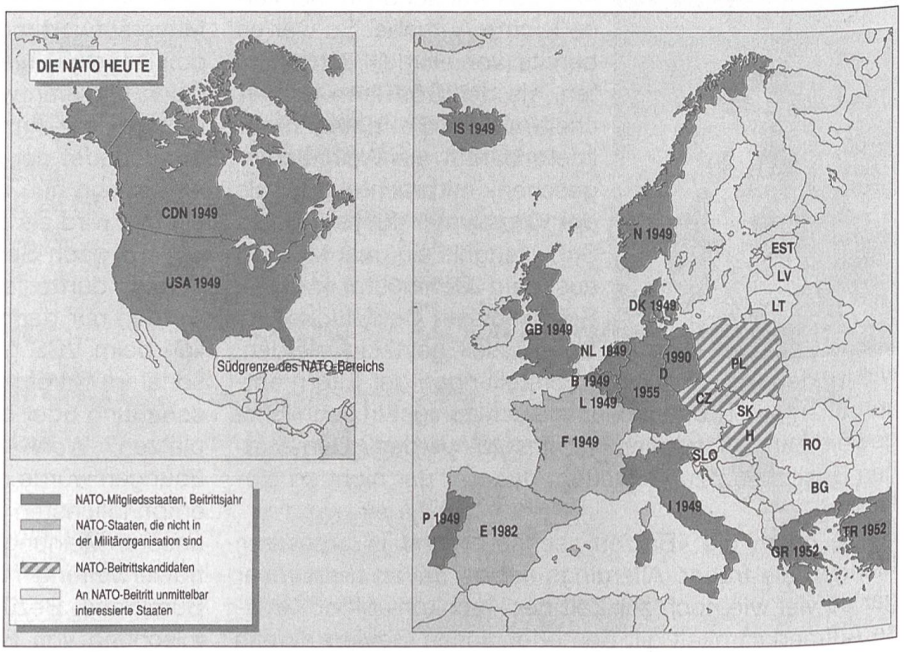
Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NATO-Ost-Erweiterung

Die Tschechische Republik, Polen und Ungarn stossen zur NATO

Am 12. März 1999 deponierten die Aussenminister dieser drei Länder ihre Akkreditierungsdokumente bei der Staatssekretärin Madeleine Albright in der «Truman Library» in Independence, Missouri. Dies zur Erinnerung an die Gründung der NATO, welche 1949 zur Präsidialzeit von Harry Truman erfolgte. Die offizielle Aufnahmefeier dieser drei neuen NATO-Mitgliedstaaten fand am 16. März 1999 in einem feierlichen Akt in Brüssel am Hauptquartier der NATO statt. Im Jahr 1952 wurden Griechenland und die Türkei, 1952 Deutschland, 1982 Spanien in die NATO aufgenommen. Die nunmehr erfolgte vierte Öffnung erhöhte die Zahl der Mitgliedstaaten auf 19 und bewirkte eine substantielle Ausweitung des Einflussbereiches der NATO nach Mittel-Osteuropa. Dies gibt Anlass zu einem Rückblick, zu einer Betrachtung der aktuellen Lage und zu einem Ausblick in die Zukunft der NATO.



Die NATO-Osterweiterung und die geopolitischen Interessen der Mächte.

Die geopolitische Rolle von Mittel-Osteuropa

Die Situation zwischen den beiden Weltkriegen:

Die Friedensschlüsse von 1919 – 1920 schufen ein Europa, bei dem es den Siegermächten darum ging, die Länder der ehemaligen Entente, insbesondere das Deutsche Reich, unter Kontrolle zu halten. Kaiser Wilhelm der II. hatte – Revolutionäre einschleusend und finanzierend – wesentlich dazu beigetragen, dass das Russische Reich seines Cousins Zar Nikolaus II. durch die Bolschewiken zerschlagen werden konnte.

Major Treumund E. Itin, Basel

Die Weimarer Republik und die sie ablösende Diktatur von Hitler sollte keine Möglichkeit bekommen, den aufkommenden Revanchismus zu nutzen, um mit der Sowjetunion eine Allianz einzugehen. Zudem sollte Russland der Zugang zu den Meeren erschwert werden. Zu diesem Zwecke wurden Pufferstaaten, ein sogenannter «cordon sanitaire» geschaffen, der von den baltischen Staaten über Polen, die Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien und Bulgarien, d. h. von der Ostsee zum Schwarzen Meer reichte.

Dem Sieg der Demokratien im Ersten Weltkrieg folgte eine Unterdrückung und Ausbeutung der Besiegten, was zu einer Konfrontation mit den aus der Repression entstehenden und aufstrebenden Diktaturen und letztlich in den Zweiten Weltkrieg führte.

Die in den zwanziger Jahren entstehende deutsch-russische Annäherung fand im Vertrag von Rapallo 1922 ihren Niederschlag und führte zu einer politischen, wirtschaftlichen und militärischen Zusammenarbeit. Erst mit dem aufkommenden Nationalsozialismus in Deutschland änderte die Sowjetunion ihre Politik und schloss im Jahre 1935 einen Beistandspakt mit Frankreich ab.

Die sechs Stufen der Sowjetisierung der Satellitenstaaten

1. Kommunistische Minderheiten fassen nationale Widerstandsgruppen in «patriotische Fronten» zusammen, die nach der Besetzung durch die Rote Armee gestützt werden.
2. Einsetzung von «provisorischen Regierungen»; in Moskau geschulte Exilkommunisten erhalten Schlüsselstellungen in Staat und KP.
3. Bildung von Koalitionsregierungen mit bürgerlicher Spitze nach relativ freien Wahlen: die KP sichert das Innenministerium und verfügt damit über die Polizeigewalt.
   Beginn des Wiederaufbaus: populäre Bodenreformen, Verstaatlichung der Industrie.
4. Ausschaltung der bürgerlichen Parlamentsmehrheiten durch Terror, Verleumdung, Nötigung, Anklage bürgerlicher Politiker; Bildung sozialistischer «Einheitsparteien» unter kommunistischer Führung. «Blockpolitik» und neue Koalitionsregierung mit «Mitläuferparteien»; Ausschaltung von Oppositionsführern.
5. Bildung kommunistischer Regierung, die mit Hilfe von Einheitslisten durch gelenkte Volkswahlen bestätigt werden.
   Kirchenverfolgung und innere Säuberung der KP; Schauprozesse gegen Abweichler.
6. Volksdemokratische Angleichung an das sowjetische Muster: Kollektivierung der Landwirtschaft, überregionale Wirtschaftspläne und Militärkommandos.

Laut dem Kommandanten der Luftstreitkräfte, Generalleutnant Ladislav Klima, eignen sich die tschechischen Flugplätze nur bedingt für NATO-Flugzeuge.

Mittel-Osteuropa im Zweiten Weltkrieg

Nach dem Anschluss von Österreich 1938, der Zerschlagung der Tschechoslowakei

im gleichen Jahr und der Kündigung des deutsch-polnischen Nichtangriffspaktes war für Hitler die Zeit reif für einen Bündnispakt mit Stalin, der am 28. Mai 1939 im deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt gipfelte. Stalin sollte ihm helfen, die polnische Armee zu zerschlagen. Am 1. September 1939 erfolgte der deutsche Angriff auf Polen. Jener der Roten Armee folgte am 17. September 1939. Polen wurde aufgeteilt, und bereits am 28. September 1939 wurde der deutsch-sowjetische Grenz- und Freundschaftsvertrag unterzeichnet.

In der Folge wurden die baltischen Staaten von Stalin gezwungen, der Roten Armee Stützpunkte einzuräumen. Ein Jahr später, am 14., 15. und 16. August, wurden sie zu Sowjetrepubliken umfunktioniert. Unterdessen hatte Stalin am 30. November 1939 Finnland überfallen, sich in einem Winterfeldzug mit diesem tapferen Volk mehrere blutige Rückschläge geholt und am 12. März 1940 im Frieden von Moskau den Finnen grosse Teile von Karelien abgenommen.
Hitler führte unterdessen den erfolgreichen Blitzkrieg im Westen mit dem Angriff auf die Niederlande am 10. Mai 1940 und der Schlacht um Frankreich in der Zeit vom 5. bis 24. Juni 1940. Damit glaubte er sich im «Rücken» so abgesichert zu haben, dass er, ein Jahr später, am 22. Juni 1941, den Überfall auf die UdSSR ohne Kriegserklärung wagte.

Warten auf das erste Manöver mit der NATO: Ungarische Soldaten auf einem Panzer.

Der ehemalige «Cordon Sanitaire» als Ziel für Stalins «West-Erweiterung» der UdSSR

Aus den bitteren Erfahrungen mit Hitler lernend, erkannte Stalin, dass es gefährlich sein konnte, mit seinen «Verbündeten» gemeinsame Grenzen zu haben. Ausserdem wollte er verhindern, dass seine Kriegsalliierten Mittel-Osteuropa wiederum als Cordon Sanitaire für sich nutzten. Seine Einflussnahme auf die durch die «Befreiung» zu Satelliten gewordenen Staaten erfolgte durch Waffenstillstandsabkommen, Reparationen und militärische Besetzung. Die darauf zielstrebig eingeleitete Sowjetisierung vollzog sich in sechs Phasen und war bereits 1949 mit Ungarn und der DDR als letztintegrierte Staaten abgeschlossen.
Während der Zeit des Kalten Krieges dienten diese Staaten Mittel-Osteuropas als Kolonien des Sowjet-Imperialismus, Aufmarschräume für die Rote Armee, Nährboden für wirtschaftliche und politische Ausbeutung und Operationsbasis für die Infiltration, Unterwanderung, Aufweichung, Boykottierung und Blockierung des Westens.

Polnische Gardisten am Mahnmal des Unbekannten Soldaten in Warschau.

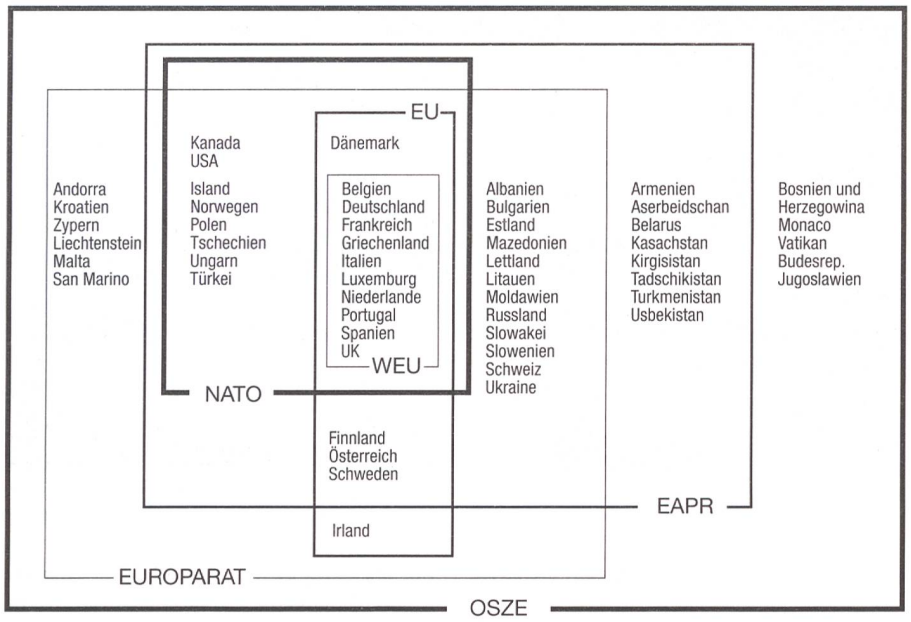
Die geostrategische Bedeutung Mittel-Osteuropas für die NATO

Die Wende von 1989

Das Auseinanderbrechen der UdSSR führte zu einer Abtrennung und Verselbständigung der Sowjetrepubliken. Eingeleitet durch den forcierten Rüstungswettlauf und den nachhaltigen Druck von Ronald Reagan, der die Ressourcen der UdSSR austrocknete, erzwungen durch den Aufstand der Bürger in den Satellitenstaaten (Wir sind das Volk) und in Russland selbst, erfolgte der Zusammenbruch des kommunitischen «Sozialismus» und die Rückkehr der unterdrückten Völker zum System der Demokratie und der Marktwirtschaft.

Die Folgen von 50 Jahren Weltkommunismus

Dem auch im Kreise westlicher Intellektueller jahrzehntelang zelebrierten Mythos vom «humanitären Anspruch» des dialektischen Materialismus und des darauf fussenden Sowjetsystems folgte unerwartet



rasch und brutal die Ernüchterung. Die Trümmer in der Wirtschaft, der Infrastruktur, der Ökologie und in den Seelen der Menschen, welche 50 Jahre Sowjetherrschaft hinterlassen hatten, übertrafen an Ausmass selbst die pessimistischsten Befürchtungen jener Kritiker, die lange Zeit als «kalte Krieger» verschrien und als «unheimliche Patrioten» belächelt worden waren.

Die Ängste und Hoffnungen der Völker in Mittel-Osteuropa

Zunächst wünschen sie die Heimkehr in den Westen. Eingedenk der bitteren Erfahrungen, die ihnen als Pufferstaaten des Westens, dann als Kolonien der UdSSR zuteil wurden, suchen sie Ruhe, Ordnung, Wohlfahrt und demokratische Rechte und Freiheiten. Die negativen Erlebnisse mit dem Westen, mit Deutschland insbesondere und mit Russland, wirken als starkes Trauma nach.

Die fehlende gemeinsame Aussen- und Sicherheitspolitik der EU, die Zahnlosigkeit der WEU, die Uneinigkeit und Schwäche des Westens bei der Jugoslawienkrise, die mangelnde Kraft der UNO bei der Durchsetzung der Resolutionen stimmen diese Völker misstrauisch. Hinzu kommt der gewaltige wirtschaftliche Machtzuwachs des wiedervereinigten Deutschlands, das – der Potenz von Japan im Fernen Osten vergleichbar – mitten in Europa liegt und sich allmählich von der politischen Bevormundung durch Frankreich und Grossbritannien löst, sich zum weltpolitisch relevanten Machtfaktor aufschwingt und immer stärker als primärer, verlässlicher Ansprechpartner und Stütze der Amerikaner profiliert.

Angesichts dieser Sachlage ist für diese Völker der Beitritt zur NATO vordringlich, wichtiger noch als der Beitritt zur EU, wohl wissend, dass die nordatlantische Allianz von den USA und nicht von den leicht verunsicherbaren und schwankenden Europäern dominiert und getragen wird.

Die Strategie der NATO

Die NATO will und muss den Cordon Sanitaire zurückerobern. Folglich ist es nur eine Frage der Zeit, bis Slowenien, Rumänien, Bulgarien und die baltischen Staaten in einer nächsten Runde integriert werden. Die Verhandlungen mit der Ukraine als potentiell reiches Land und Brücke zur GUS sind im Gange. Darüber hinaus intensivieren und verdichten sich die Kontakte zu den Staaten, die in den weitergefassten Organisationen Europarat, EAPR Euro-Atlantischer Partnerschaftsrat und OSZE partnerschaftlich eingebunden sind.

Fazit

- Die Völker suchen – wie die Schweiz – Akzeptanz, Selbstbestimmung und Eigenständigkeit als Basis, auf der sich die demokratischen Rechte und Freiheiten entfalten und die Marktwirtschaft den angemessenen Wohlstand gewährleisten kann.
- Die UNO ist wichtiges Forum zur Förderung und Steuerung der friedlichen Entwicklung und Zusammenarbeit der Völker.
- Für die Durchsetzung der erforderlichen Resolutionen und Massnahmen bedarf es jedoch – bei aufflammenden inner- oder zwischenstaatlichen Krisen, Gewaltausbrüchen mit kriegerischen Handlungen – des Rückhaltes einer überstaatlichen, auf dem Prinzip des Völkerrechtes beruhenden, zur Etablierung und Stärkung der Demokratie international einsetzbaren militärischen Gewalt.
- Die Fähigkeit zur Wahrnehmung dieser existentiellen Funktion liegt zurzeit – aus der Sicht der mittel-osteuropäischen Staaten – vor allem bei der NATO.

Die West-Erweiterung der UdSSR durch Stalin

- 1940 Baltische Staaten (Lettland, Estland, Litauen)
- 1945 Jugoslawien
- 1946 Albanien
- 1946 Bulgarien
- 1947 Rumänien
- 1947 Polen
- 1948 Tschechoslowakei
- 1949 Ungarn
- 1949 Deutsche Demokratische Republik

Quellen

Der grosse Ploetz, 31. aktualisierte Auflage 1992, dtv-Atlas Weltgeschichte, 31. Auflage 1997; OeMZ 3/98 S. 237–246 und 6/98; NATO-Briefe 1997–1999, NATO-Fact-Sheets ex Internet; Deutsche Geschichte in Schlaglichtern, Brockhaus 1990; Meyers Lexikon der Geschichte, Mannheim 1982.

Partnerschaftshilfe an die Schweizer Bergbevölkerung

Durch die Schweizer Berghilfe können die Gönner ihre Geldspenden gezielt bei den notleidenden Bergbauern einsetzen. Damit helfen sie, dass die Bergbauern ihre oft schwierige Lage vergessen und wieder ruhiger in die Zukunft blicken können.

Die Postkartenidylle mit grünen Weiden, schneebedeckten Berggipfeln und wolkenlosem Himmel täuscht oft einseitig eine scheinbar heile Bergwelt vor. Doch der Schein trügt, und nebst Touristen erklimmt auch die Armut unsere Alpen, so dass die Menschen, welche bis anhin diese unbeschadete Welt erhalten haben, abwandern, um anderswo ihr Glück zu suchen. Die Schuldenlast erdrückt die Zurückgebliebenen beinahe, so dass der heutige Geissenpeter nicht mehr das heile Heidiland vorfindet. Unsere Bergbauern sind die meistverschuldeten Landwirte Europas.

Damit unsere Bergwelt mit ihren blühenden Alpenwiesen und weidenden Kühen weiterhin als Naturquelle für Gesundheit und Erholung dienen kann, müssen wir unseren Bergbauern helfen, damit sie die Alpen pflegen können und nicht verganden lassen müssen. Die Schweizer Berghilfe tritt als Vermittlerin zwischen den Gönnern und den Gesuchstellern aus der Berglandwirtschaft auf und garantiert mit ihren erfahrenen Experten, welche allesamt ehrenamtlich tätig sind, dass das gespendete Geld sinnvoll eingesetzt wird. Die Bergbauern, welche nicht als Bettler, sondern als Partner von uns betrachtet werden, verdienen unsere Unterstützung, weil sie als Gegenleistung das im öffentlichen Interesse stehende, aber schwer zu bewirtschaftende Gelände unserer Alpenwelt pflegen. Die Hilfe wird nicht im Giesskannenprinzip verteilt, sondern wir unterstützen eine Eigenleistung, indem wir helfen, einen finanziellen Fehlbetrag abzubauen.